

Was Polen und Preußen verbindet

Beeindruckende neue Ausstellung im Wustrauer Museum eröffnet

Von HOLGER RUDOLPH

Wustrau. „Polen und Preußen – Prusy i Polska“ heißt die neue Sonderausstellung im Obergeschoss des Wustrauer Brandenburg-Preußen Museums. Am Sonnabend fanden zur Eröffnung drei über den Tag verteilte, gut besuchte Führungen statt – geführt vom wissenschaftlichen Leiter des Museums, Dr. Stephan Theilig.

Abgerundet wird die bis zum 28. Oktober dauernde Exposition durch zwei Beiträge mit Fotos und Bildern aus dem alten und dem heutigen Masurien. Jener im Museumsgarten entstand im Partnermuseum Lyck, der andere in der Wustrauer Mühle. Er zeigt Fotografien des Polen Robert Piwko.

Was schon der Titel erahnen lässt, gehört zum Konzept der Ausstellung. Alle erklärenden Tafeln sind in deutscher und polnischer Sprache verfasst. Von der hohen Zeit der Pruzen und Deutschordens-Ritter vor 1100 bis 700 Jahren bis zum frühen 19. Jahrhundert reicht der gespannte Bogen. Das stark gedämpfte Licht trägt dazu bei, dass die speziell angestrahlten Objekte in den Vitrinen besonders gut zur Geltung kommen.

Mit der Ausstellung soll vor allem gezeigt werden, wie viel Polen und Deutschland verbinde,

sagte Theilig zum Beginn der Führung. Eins davon ist der Bernstein. Anders als oft vermutet, werde das versteinerte Baumwachs nicht nur

an der See gesammelt, sondern seit Jahrhunderten im früheren Gebiet der Ordensritter im heutigen Polen auch durch Tagebau gefördert. Polen und Deutsche wussten den Schmuckstein noch immer gleichermaßen zu schätzen. Eine Landkarte zeigt die über Jahrhunderte hinweg genutzten Bernstein-Handelswege. Die in Wustrau zu sehenden Exemplare, darunter ein wahrhaft riesiges, sind Leihgaben aus dem Bestand eines Magdeburger Sammlers.

Das Museum für Vor- und Frühgeschichte bereicherte die Aus-

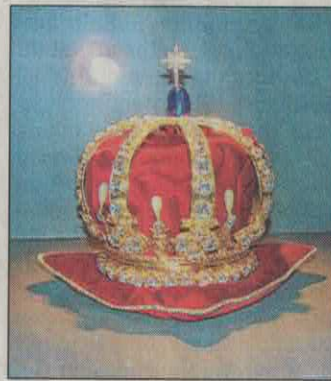


Für die Ausstellung sollte Zeit mitgebracht werden: Leiter Stephan Theilig (mit weißem Hemd) führte die Besucher am Sonnabend durch das Brandenburg-Preußen-Museum. Fotos (2): Holger Rudolph

stellung um interessante Grabbeigaben der Pruzen. Kunstvoller Spiral-Halsschmuck und Pferde-Steigbügel stehen für das Können des Volksstammes, der vor allem im heutigen Baltikum und im östlichen Polen lebte. Theilig kennt die Vorurteile gegenüber den Pruzen: „Nein, hier sehen Sie, dass das wirklich keine Barbaren waren.“

Besonders stolz ist Theilig auf mehrere Urkunden aus der Zeit des Deutschen Ordens, welche das Österreichische National-

archiv den Wustrauern auslieh. Eines davon belegt, dass deutsche und polnische Ritter gemeinsam das Pruzenland eroberten. Zur Ausstellung gehören auch die Ordensritter-Burgen. In der oberen Etage ist die vergleichsweise kleine Burg Rehden im Kulmer Land zu sehen, im Original nur noch als Ruine existent. Bestandteil der Dauerausstellung im Erdgeschoss ist die Marienburg, bis 1462 Hauptsitz des Deutschordens. Weil die Macht der Ordensritter damals bereits auf ein Minimum geschrumpft war, verkauften abtrünnige deutsche und



Prunkstück: Die Replik einer Krone von Friedrich I. in Preußen.

polnische Söldner die Burg an den polnischen König.

Originaldokumente belegen, dass auf dem Gebiet des heutigen Polens deutschen und polnischen Ritters über Jahrhunderte dieselben Rechte zugesichert wurden. Als „Polnische Toleranz“ bekannt wurde im 16. Jahrhundert, dass neben den Katholiken auch Anhänger anderer Religionen ihren Glauben frei ausüben konnten, darunter Protestanten, Juden und Griechisch-Orthodoxe.

Weil in vielen katholischen Pfarrgemeinden Gläubige unterschiedlicher Muttersprache ihre Heimat gefunden hatten, wurde

es nötig, dass die Gottesdienste mehrsprachig abgehalten wurden. Theilig erläuterte: „Anfangs ging das mit Übersetzern. Doch dabei konnte man sich nie ganz sicher sein, dass das Wort des Pfarrers korrekt übertragen wurde. Also wurde die Ausbildung zum Pfarrer in Königsberg mehrsprachig gestaltet. Die Pfarrer mussten prussisch, litauisch, polnisch und deutsch predigen können. Ehe sie in den Gemeindedienst gehen konnten, hatten sie vor Publikum ihr Können in allen Sprachen mit Probepredigten zu beweisen.“

Ein Prunkstück ist die originalgetreue Nachbildung der Krone, mit welcher aus Friedrich III. von Brandenburg im Jahr 1701 Friedrich I. in Preußen wurde. Das Mineralienmuseum Idar-Oberstein lieh den Wustrauern das gute Stück mit Wissen der Hohenzollern, denen es gehört.

Wer sich alle Exponate ansehen möchte, sollte Zeit mitbringen, denn es gibt viel zu entdecken. Das Museum hat dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Erwachsene zahlen fünf Euro Eintritt. Die Familienkarte für Eltern und ihre Kinder kostet acht Euro.

Über Jahrhunderte hatten polnische und deutsche Ritter die gleichen Rechte